

Defensio Juni 2015

Eindrücke der Tätigkeit als externer Prüfer bei den Masterarbeiten am 10. und 11.6. 2015

Der Einladung des Instituts für Konstruktion und Gestaltung, als externer Prüfer bei den Diplomarbeiten an der Architekturfakultät teilzunehmen, bin ich dankend gefolgt. Ich selbst habe neun Präsentationen direkt mitverfolgt und weitere 18 Arbeiten im Rahmen der Notenkonferenz gesehen.

Der Ablauf der Diplomprüfungen ist gut organisiert und alle Prüfungen haben relativ pünktlich begonnen, es hat sich dementsprechend keine Verzögerung akkumuliert. Die Vorgabe, die Präsentationen auf 20 Minuten zu beschränken ist allerdings manchmal problematisch. Viele der Studierenden legen im Laufe dieser Präsentation zu großes Gewicht auf das Kommunizieren allgemeiner Sachverhalte oder Analysen, was oft zu Lasten der Vermittlung von eigentlichen Projektinhalten und -qualitäten führt. Außerdem rege ich ein verstärktes Miteinbeziehen der angefertigten Plakate und Modelle an, statt des allzu einseitigen Fokussierens auf die digitale Präsentation.

Viele der Projekte verstehe ich als sehr persönlich und subjektiv, was ich als große Qualität erachte. Von manchen der anwesenden Professoren wurde oftmals die fehlende Auseinandersetzung mit architekturhistorischen Referenzen oder die Positionierung der Arbeit im architekturtheoretischen Diskurs kritisiert. Ich selbst empfinde es jedoch speziell bei den Masterarbeiten als einen wichtigen Aspekt, seinen persönlichen Standpunkt, Stil und Zugang zu finden.

Wie bereits die meisten anderen externen Diplomprüfer festgestellt haben, ist das breite Spektrum der Arbeiten in Innsbruck bemerkenswert, nämlich sowohl inhaltlich als auch qualitativ. Die inhaltlichen Unterschiede erklären sich wohl durch die an der Fakultät angebotenen Lehrinhalte der verschiedenen Institute.

Die qualitativen Unterschiede sind oft schwieriger nachzuvollziehen. An meinem ersten Prüfungstag waren es gleich zwei Arbeiten, die meiner Meinung nach nicht zu einer Master-Prüfung hätten zugelassen werden dürfen und diese auch nicht bestehen hätten sollen. Es sollte ein Mechanismus überlegt werden, solche Projekte vor der Prüfung abzufangen und eine Überarbeitung zu fordern.

Des Weiteren ist der Realitätsgehalt oder zumindest die architektonische Relevanz vieler Arbeiten zu hinterfragen. Natürlich ist ein wesentlicher Aspekt während eines Architekturstudiums das in Frage stellen von Normen und Konventionen und das Sprengen von Grenzen. Ein genereller inhaltlicher Mehrwert und eine persönliche Bereicherung sollten das Resultat dieser Auseinandersetzung sein. Stellt sich der Studierende (oder der Betreuer) als eine der Rahmenbedingungen, dass ein Projekt auch unter bautechnischen und/oder ökonomischen Aspekten realisierbar sein soll, hat dies nicht automatisch eine gestalterische Einschränkung zu bedeuten. Diese Aspekte, die ja in der späteren Praxis so relevant sind, als Teil der Herausforderung zu betrachten und zu thematisieren, fände ich oft interessant.

Die abschließenden Diskussionen im Rahmen der Notenkonferenz habe ich durchaus als Bereicherung empfunden. Es wurden hier relevante architektonische Fragestellungen erörtert, die wohl auch für die Studierenden interessant gewesen wären. Dies trotz der Tatsache, dass die Diskussionen nicht immer gänzlich sachlich abgelaufen sind, und die Kritik an einem studentischen Projekt nicht als Kritik am Betreuer verstanden werden dürfte.

Es macht den Anschein, dass die verschiedenen Institute mit ihren spezifischen Ausprägungen etwas mehr Nähe und Zusammenarbeit anstreben sollten um Synergien zu entwickeln anstatt Dogmen und Abgrenzung aufzubauen.

Ich bedanke mich für die Einladung und die Inspiration durch die Projekte!

Patrick Lüth, 8.7.2015